

Sächsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

Nr. 323.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 197.

Erste Ausgabe

Mittwoch, 13. Juli 1904.

Hauptredaktion: Halle a. S., Leipzigerstr. 87, Hinterhaus.
Telephon Nr. 158. Eingang: C. Brauhäuser.
Verlag: C. G. Neumann in Halle a. S.

Hauptgeschäftsstelle in Berlin Bernburgerstr. 3.
Telephon-Film Via Nr. 11494.
Zweit- und Verlag von Otto Zietze in Halle a. S.

Ein russischer Sonderling.

Der die Weltgeschichte nicht aus der Weisheit der Frau Bertha Suttner betrachtet, wird sich der Beobachtung nicht entziehen können, daß durch die modernen Völker ein Geist straffener Zusammenfassens der nationalen Besonderheiten geht, der die typischen Volkseigenschaften stärker als jemals herausarbeitet. Und zwar ist diese überall hervortretende stärkere Willensbetätigung der Völker in den meisten Fällen als die Wirkung ihrer großen Kriege in der letzten Zeit zu betrachten. Was wäre Deutschland, ganz abgesehen von seiner äußeren Zerrissenheit, auch innerlich noch heute, wenn nicht die großen Kriege im deutschen Charakter das Eisen einer mannhafteren Lebensaufstellung gefügt hätten? Selbst in der amerikanischen Republik, in der doch von einer „amerikanischen Nation“ angeht, das dort lebenden Völkergemisches gar keine Rede sein kann, hat der Krieg mit Spanien eine gewaltige nationale Energie angefaßt. Und das konnte auch nicht anders sein, denn jeder siegreiche Krieg bringt in erster Linie einen Volkstrauen auf die eigene Kraft und weist auch in anderen Völkern die Achtung vor der bewiesenen Kraft.

Selbst England, das zur Zeit seiner Niederlagen am Eriponspont bereits aus der Reihe der erst zu nehmenden politischen Faktoren ausgeschieden schien, steht heute, nachdem es die Buren zwar nicht besiegt, aber doch durch die niederträchtige Barbarei der Konzentrationslager zum Frieden gezwungen hat, wieder einflußreich und in einer Linie ausschauenden Politika da. Insbesondere aber würde ein siegreicher Krieg in Japan sowohl wie in Rußland neue Kräfte auslösen müssen. Das ohnehin schon bis zum Größenwahn aufgeblähte Selbstbewußtsein der mongolischen Welt würde im Falle einer dauernden Niederlage Rußlands zu einer für Europa unerträglichem Schwelgerei sich ausbreiten. In Rußland aber würde der Sieg das Volk mit Vertrauen auf seine Kraft erfüllen und dem tiefen Selbsthüßn ein Ende machen, das die eigentliche Gefahr für das Japansreich darstellt. Für hochentwickelte ältere Völker kann ein unglücklicher Krieg die Quelle wahrer Erneuerung werden, wie er für Deutschland in den Niederlagen von Jena und Austerlitz es geworden ist. Für die dumme Masse Rußlands wäre eine nationale Niederlage ein Unglück auch in diesem letzteren und tiefsten Sinne. Jeder Ruf, der sich im Vaterland auch nur mit einer feinen seiner Sehens liebt, wird deshalb den Sieg der russischen Waffen ersehnen müssen, und zwar am meisten dann, wenn er seinen Lande eine Reform der Verwaltung wünscht. Um so verwunderlicher erscheinen die Toren, die es in dieser Zeit mit ihrer Vaterlandsliebe glauben vereinbaren zu können, die Leidenhaftigkeit der russischen Waffen gegen den Krieg aufzuladen. Der Sonderling des Tscholtschikoff hat seinen schloß Jastrowa Polzowa aus in Sibirien, und unter dem Erscheinen ein Manifest verbreitet, das geeignet erscheint, alle Grundfragen der bisherigen russischen Gesellschaftsordnung zu zerstoren. Er ruft darin sein Volk zu dem allerhöchsten Bürgerkrieg auf. Aus der Heiligen Schrift nimmt er zu diesem verbrederischen Treiben seine Gründe und verdammt doch zugleich in der Flammenrede eines Fanatikers die den Russen heilige griechische Kirche in ihren verkehrten Formen.

„Alle befehlen sich gegenseitig,“ so schreibt er, „mit scheußlichen Heiligenbildern, an die nicht nur kein Gebildeter glaubt, sondern die selbst der ungebildete Bauer aufgeben beginnt, und sie alle beugen sich zur Erde vor diesen Bildern und küssen sie und halten pomphaft Reden, an die auch keiner von ihnen glaubt. Wohlhabende Leute steuern keine Zeile des unredlich erworbenen Mammons zu dem Wortsprache, während die Armen, von denen die Regierung alljährlich zwei Milliarden erhebt, sich ebenfalls genötigen glauben, ihr Scherlein herzugeben. Die Regierung ermuntert Scharen von Willkürhägern, welche die Straßen durchziehen und das Volk des Jaren bözieren tragen und fesseln und Gurren brüllen und unter dem Vorwand des Patriottismus launigste Ausföhrungen vornehmen. Und über das ganze Russenreich hin, in Palast und Hütte, rufen die Priester, die sich Christen nennen, den Gott der Liebe an, daß er das Werk des Satans, die Menschenföcherei, segnend unterstüßt!“

Uns Deutschen will es verwunderlich erscheinen, daß in Rußland niemand diesen Sonderling den Prozeß macht, da sein Anruf doch fast den Begriff des Hochverrats darstellt. Nur der Minister des Innern, Herr v. Plehwe, soll den Standpunkt vertreten, daß man Tscholtschikoff wie jeden anderen Staatsverbreder behandeln sollte. Aber Tscholtschikoff besitzt einen ungläublich tiefgehenden Einfluß im russischen Volke, und hierauf begründet sich wohl die Sehen der Regierung, ihn so zu behandeln, wie er nach dieser Anrufse behandelt werden möchte. Aber haben wir Deutschen denn Urteile, mit hochmütiger Ueberhebung auf die in dieser Laune hervortretende innere Zerlegung des russischen Lebens herabzublicken? Stehen auch wir nicht mitten in der Revolution drin und haben nicht auch wir national-josiale Professoren, Pastoren und Ideologen, die den

Revolutionären geistige Waffen aus dem kosmopolitischen Zeughaufe liefern, anstatt zu ihrem Vaterlande und zu ihrem Volke zu stehen?

Deutsches Reich.

Halle a. S., 12. Juli.

Der preussische Landtag und die Sozialdemokratie. In den „Berl. N. Nachr.“ finden wir einige Gedanken zum Landtagschluß, denen wir gern zustimmen und die um so erfreulicher sind, als das genannte Blatt als konservatives Organ nicht angesprochen werden kann. Sie lauten:

„Im vorigen Jahre hat die Verwirrung durch das Eingreifen der Sozialdemokratie in den Wahlkampf einen ungewöhnlich hohen Grad erreicht, so daß selbst entschiedene Gegner der Revolutionspartei den wahren Sinn der Lage verlernen konnten. Unter der Einwirkung ihres „Dreimillionenheeres“ legt die Sozialdemokratie ihre Hoffnung mehr als je auf die Erhebung der politischen Macht durch ihre Vereinnahmung der Majorität im Reichstag. Ein gefährliches Hindernis für die Verwirklichung dieses Zukunftsraumes erblickt sie in den Landtagen. Darum ihre Anstrengungen, auch diese für sich zu gewinnen. Hier und da ist sie bereits auf dem besten Wege dazu, anderwärts bemühen sich Regierungen und bürgerliche Parteien in unbegreiflicher Verblendung, ihr durch „Wahlreformen“ die Bahn zu ebnen. Nur der preussische Landtag verweigert ihr wie ein riesiger Fels die Aussicht auf den leicht zu erringenden Sieg. Darum der wiederholte Anlauf gegen ihn bei den vorjährigen Wahlen. Der Selbstverleugungsstrieb des liberalen Bürgertums hat daselbst festgehalten, dem Rate einer Handvoll verkehrter Agitatoren und weltverlorener Professoreu zu folgen und der Sozialdemokratie selbst zum Eingreifen in das Abgeordnetenhaus zu verlocken. Immerhin beweist der von ihr ausgehende Druck, daß die Wehrhaftigkeit von der Reichstagsmajorität und Unhaltbarkeit des Reichstagsparlamentes in die weitesten Kreise des Liberalismus, selbst des gemäßigten, getragen wurde.“

Es ist das Verdienst des Herrenhauses, den Zweck der Diskretionierung und Unterwürfung der preussischen parlamentarischen Institutionen durchsichtbar und daraus die richtigen Konsequenzen gezogen zu haben. Man braucht die Reden des Herrn v. Mantuffel, Grafen Mirbach usw. über die Art der Befämpfung der Sozialdemokratie, über die Beurteilung des Reichstagsabstimmens u. dergl. nicht in allen Punkten zu unterstreichen, aber dazu, daß sie dem preussischen Landtage den Beruf und die Pflicht vindizieren, angesichts des unheimlich wachsenden Einflusses der Sozialdemokratie im Reichstag das vornehmste Volkswort der bestehenden Ordnung zu sein, kann man ihnen nur Beifall rufen. Das offizielle Preßorgan der Sozialdemokratie befindet sich seitdem den preussischen Landtage gegenüber in einer an Wölkern grenzenden Lage. Neben Ungehörlichkeit wird er der Rebellion gegen das Reich und den Reichstag angeklagt und ihm mit seiner Verherrlichung durch das sozialdemokratische Volk gedroht. Trotz ihrer Vöcklichkeit können diese Aussätze nur bewirken, daß die große Mission, welche dem preussischen Landtage in der weiteren Entwicklung Preußens nicht nur, sondern ganz Deutschlands zufällt, von allen ernstlichen Politikern mehr und mehr erkannt wird. Insbesondere zweifeln wir nicht, daß auch die Mehrheit des Abgeordnetenhanes nach dieser Richtung hin eine klare Stellung nehmen und behaupten wird.“

Deutsche Kriegsschiffe in England. Viele Offiziere des vor Plymouth liegenden deutschen Geschwaders besuchten am Montag Debonport, wo sie vom Vorkontrollant Lord Admiral Genderson und anderen Offizieren begrüßt wurden und unter Führung des Kapitäns Emard von der Doris die Werftanlagen besichtigten. Ein Teil von ihnen begab sich sofort in einem Sonderzuge der Wert nach Kopenhagen, während andere die Marinestationen besichtigten, wo ihnen ein Frühstück im Offiziers-Speiseraum angeboten wurde. Am Laufe des Tages besuchten Admiral v. Köster und einige höhere deutsche Offiziere den Mount Edgcombe. Am Abend hatten Admiral Seymour sowie Admiral Genderson hervorragende deutsche wie englische Marineoffiziere zum Diner als Gäste geladen. Auf Einladung der deutschen Offiziere wurde das deutsche Flaggschiff von Vertretern der Presse und den Einwohnern in großer Zahl besucht. Die Mannschaften des deutschen Geschwaders folgten am Abend mit Erlaubnis des Admirals v. Köster in größerer Zahl der Einladung zum Besuche des Theaters von Debonport. Während der Pause wurde die deutschen Seeleute mit einer Anrede begrüßt. Sie sangen darauf die „Macht am Rhein“ und brachten ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf den König Edward aus.

Der Prinzregent von Bayern besuchte den in München weilenden König von Sachsen, der während einer kurzen Stunde verweilte und empfangt vom Generalstab des Königs in der Residenz.

Familien-Zusammenkunft. Königin Alexandra von England, der Herzog und die Herzogin von Cumberland, sowie das nevermählige Großherzogspaar von Wödenburg trafen im August auf Schloß Fredensborg (Dänemark) ein, wohin dann die dänische

Königsfamilie überföhrte. Was für ein „deutschfreundliches“ Götter wird da wieder gemüht werden!

Am diplomatischen Agenten Bulgariens in Berlin ist General Mikhorow, bisher Chef der Administrationsabteilung im Kriegsministerium, ernannt worden.

Die Vorschläge Wites. Wie verlautet, wird der ehemalige russische Finanzminister Wite namens der russischen Regierung dem Reichszentralrat seinen Vorschläge machen, die einen Ausgleich der gegenseitigen Forderungen bezüglich der Minimalzölle auf die Höhe der Anfuhrzölle bezwecken. Man nimmt an, daß diese Vermittlungsvorschläge seitens Deutschlands abgelehnt werden.

Der Bau eines neuen Linienschiffes „D“ ist der Schiffbauamt in Danzig übertragen worden.

Der Kreuzer „Sahib“, dessen Reparatur in Kapitänliegebest ist, erhielt den Befehl, auf seiner Reise nach Kamerun in Zanzibar einen kurzen Aufenthalt zu nehmen.

Neues aus dem nordbrasilianischen „Befremdes“. Die deutsche Monatschrift für Kolonialpolitik und Kolonisation schreibt in ihrer Nr. 7 folgendes:

Masil, ein unternehmer markantischer Banat, dessen Mäuerlichkeit — die Gefangennahme des Amsterdamerpräsidenten — wie in vorigen Jahre für die Welt bekannt ist, wird nun die Schwärze des Tullans zu Tage gefahren und wird diesmal einen Griechen ausgesucht. Herr Perdicaris, der zwar nie in Amerika war, aber sich wohlweislich das amerikanische Bürgerrecht erworben hatte, wurde am Abend des 19. Mai aus seiner am dem „Monte“ der Zanger gelegenen Villa mit seinem Schwager, einem Engländer, von Masil entführt. Herr Perdicaris nennt seinen Entführer den interkontinentalen und glühenden Eingewanderten, den er je kennen gelernt. Die Amerikaner aber fanden ein Geschwader, um ihren Entführer aus den Klauen dieses so unheimlich lebensmüden Halbblutes zu erretten. Nach langwierigen Unterhandlungen ist Herr Perdicaris am 24. Juni wieder in Freiheit gesetzt.

Der Fall ist in mehr als einer Hinsicht lehrreich. Durch ihn wurde auch deutlich der famose Vertrag vom 8. April als absurdum geführt. Ungeachtet der französischen Anstiftungen haben die Amerikaner in Marokko gehandelt und eine feine Politik gemacht. Die amerikanische Politik ist in Zukunft eben so energisch die Rechte und Interessen ihrer Untertanen zu wahren. (Bei der jetzigen wüsten Auslandspolitik ist wohl ein zweifelhafte Wert gerechtfertigt.)

Der Fall „Perdicaris“ ist zu Ende. Man muß der Fall Masil beginnen. — Wie meinte doch immer so lieblich das „Journal du Maroc“, zu Tanger, eine solche Entführung von 45 000 Franc wohnern — 45 000 Franc, Diplomaten oder Beamten, ohne Gerichte, ohne Soldaten, ohne Gedanken, postierte während der ganzen verflochtenen Woche nicht ein Wort, nicht ein böses Ereignis, nicht ein Schicksal, ja nicht einmal eine einfache Meile! — Und nun diese feine diplomatische Feilscherei! Werde, ein Weisheitswort, ein schickliches Weisheitswort! Es scheint, daß man sich eine Kommission von Gelehrten und Ungelehrten in dieses Land begeben will, um die ethnographischen, religiösen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes zu studieren! Sind denn wirklich alle französischen Kolonien so ganz und gar erschlossen, daß nur noch Marokko heranzukommen muß? Wie sieht es denn mit Libanon und Rußland aus? Und wie sieht es mit Annam? Aber nicht man Masil seine Mäuerlichkeit geben und Herr Perdicaris die Möglichkeit zu geben, daß die Flotte auf der Höhe der Zeit ist?

Was die freisinnigen Stadtverordneten Berlins verurteilt haben. Die Wirkung, die die Meldung von der bevorstehenden Reise des Ministers des Innern nach London zum Studium der dortigen politischen Verhältnisse im freisinnigen Lager hervorgerufen hat, war höchst ergötzlicher Natur. Sie füllte ein die eine Seite, und in der dem Kommunalparlament nachgehenden Berliner Presse lief alles untereinander wie ein in Lärme verlegter Menschenstrom. Der Grund für diese an sich doch auffällige Erregung ist nicht schwer zu erkennen. Der Berliner Kommunalparlament ist sich nur zu sehr bewußt, wie ich so v e r u n e r l a s t e n g e s i n d e n e t wie auf anderen Gebieten, so namentlich in Bezug auf die Ordnung der kommunalen Verhältnisse in Berlin und seiner nächsten Umgebung sich hat zu Schulden kommen lassen, und er läßt sich jetzt von jedem Schimmer von Hoffnung elektrisieren, daß von anderer Seite, insbesondere von Seiten der Regierung, das notwendig wieder gut gemacht werden möchte, was freizeig durch seine eigene Schuld verurteilt worden ist. Jedoch diese Hoffnung ist eitel. Unterlassungsgebühren, die Jahrgelder zurückzulegen, lassen sich jetzt nicht wieder gut machen. Die Berliner Stadtverordneten sind inzwischen längst dem Entschlußfindungsstadium entwandert, in welchem ihre Eingetragung in Berlin noch sichtbar war. Jetzt muß man mit der Tatsache rechnen, daß sich in Berlin ein stetig wachsender Staat kräftiger, so kommunaler Selbständigkeit fähiger und durchaus geeigneter Gemeinden gebildet hat, und daß demzufolge die Gemeinde Berlin auf ihr jetziges Weisheit auch für die Folge beschränkt bleibt. In diese tatsächlichen Lage der Dinge kommt man, wenn auch das Verhältnis nach Veränderung der jetzigen Zustände aufzuheben moß, auf seinen Fall vorber, und man wird demzufolge auch in den Kreisen des Berliner Kommunalparlamentes gut tun, in der Folge damit als mit einem vollendeten Tatsache zu rechnen.

Der erste soziale Ausübungskursus ist in diesen Tagen zu Berlin abgeschlossen worden. Dieser erste, von dem Gesamtverbande sozialistischer Arbeitervereine, insbesondere von dessen Leiter, Herrn Franz Reichel, abgegebene Kursus wird als gelungen bezeichnet. In dem Kursus, der die Geschichte des Sozialismus, die gesamte Arbeiterbewegung und den Arbeiterkampf, das Gewerkegesetz, die Gewerkschaften und Gewerkschaftsfragen, das Wahlrecht und das Sozialistisches umfaßt, nahmen insgesamt 68 Arbeiter teil, darunter 20 Sozialisten. Von den 42 Teilnehmern und 20 Sozialisten waren aus dem Großherzogtum Baden 1, aus Berlin 33, der Provinz Brandenburg 2, dem Herzogtum Braunschweig 1, dem Herzogtum Schaumburg-Lippe 1, der Provinz Westfalen 2, der Provinz Pommern 2, der Rheinprovinz 6, der Provinz Sachsen 1, dem Königreich Sachsen 6, der Provinz Schlesien 4, der Provinz Westfalen 1 und aus Frankreich 1.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen, für Anhalt und Thüringen.

Halle'sche Nachrichten.

Halle a. S., 12. Juli.

Die Einführung der Behälterfrage für Gatt- und Schanntwirtschaften in Halle

beantwortet an maßgebender Stelle die hiesigen Gattwirtschaftsvereine und der Verein der Saalbesitzer mit folgender Begründung: Die Feiler in Halle besitzen... Die Feiler in Halle besitzen... Die Feiler in Halle besitzen...

Früchte herbei, der Herbst liefert das bessere Obst, sowie Had-frucht, und im Winter liefert uns den Winter mit kompaktem Eisen, Erbsen und Benerst, und den Winter mit kompaktem Eisen...

Baugewerbe am nächsten Montag zur Lande wird. Die Arbeiter und die Arbeiterinnen verharren an ihrem Standpunkt; eine Einigung erscheint ausgeschlossen. Der „Zirk.“ wird noch mitgeteilt, daß die Antwort der Zentralverbände der Arbeiterinnen...

Wien die Warenhäuser der Allgemeinheit einen Nutzen?

Als Bürgerbriefen erhalten wir über die Warenhäuser eine gute Zuschrift, die in manchen den Nagel an den Kopf trifft. Das Eingelieferte lautet: Nimmt man heutzutage man die Zeitung zur Hand, so findet man ganze Seiten belegt mit Inzeraten hiesiger Warenhäuser...

Die Arbeitervereine in Magdeburg

Die Arbeitervereine in Magdeburg sind in der letzten Nummer des Magdeburger Arbeitervereins... Die Arbeitervereine in Magdeburg sind in der letzten Nummer des Magdeburger Arbeitervereins...

Die Arbeitervereine in Magdeburg

Die Arbeitervereine in Magdeburg sind in der letzten Nummer des Magdeburger Arbeitervereins... Die Arbeitervereine in Magdeburg sind in der letzten Nummer des Magdeburger Arbeitervereins...

Die Arbeitervereine in Magdeburg

Die Arbeitervereine in Magdeburg sind in der letzten Nummer des Magdeburger Arbeitervereins... Die Arbeitervereine in Magdeburg sind in der letzten Nummer des Magdeburger Arbeitervereins...

Die Arbeitervereine in Magdeburg

Die Arbeitervereine in Magdeburg sind in der letzten Nummer des Magdeburger Arbeitervereins... Die Arbeitervereine in Magdeburg sind in der letzten Nummer des Magdeburger Arbeitervereins...

Die Arbeitervereine in Magdeburg

Die Arbeitervereine in Magdeburg sind in der letzten Nummer des Magdeburger Arbeitervereins... Die Arbeitervereine in Magdeburg sind in der letzten Nummer des Magdeburger Arbeitervereins...

Vermishtes.

Der Kronprinz unternahm am Sonnabend nachmittags mit der zweiten Kompanie des ersten Garde-Regiments zu Fuß, deren Hauptmann er ist, eine Dampferpartie nach Kladow, wo in dem an dem Berge gelegenen Restaurant eingefestert wurde. In Gesellschaft von vier Bekannten folgte der Kronprinz bis das letzte Stück seiner Kompanie. Wiederholt ließ diese ihren Lebenswichtigen Augenmerk heftigen. Nach aufgehobenem Ziel begaben sich die Soldaten in den Tansjaal und tanzten dort eifrig mit den Dorfbewohnern. Der Kronprinz begab sich nach dem „L.“ selbst in den Tansjaal und schaute dem freien Treiben seiner Kräfte mit Interesse und höchst beifällig zu. Aus einem vor dem Tansjaal aufgestellten Schloßbalkonnanntman zog der Kronprinz eine große Anzahl von Schloßbalkonnanntman und verteilte sie mit ihrer Freude an die Licht an ihn anbringende Kladower Dorfbewohner, die sich selbst um die Leute bedient.

Wienmärkte.

11. Juli. (Schlachthofmarkt) Aufgetrieben... 630 Schine, 538 Kalben (Kälber) und Kühe, 64 Bullen...

53-54; 3. geringe, gute Sauen und Ober Lebergen. 38-39, Schlachtwagen 51-52; 4. auswärts fehlen. Gefäßgewicht: langlam...

Wagen-Verkehr.

11. Juli, 6 Uhr abends. Warenbericht. (Die eingekommenen Notierungen sind vom 9. Juli.) Baum...

Wagen-Verkehr.

12. Juli. (Eigener Drahtbericht der Galzischen Zeitung.)... 19,000, 19,400, 19,400, 19,400...

Wagen-Verkehr.

12. Juli. (Eigener Drahtbericht der Galzischen Zeitung.)... 17,000, 17,000, 17,000, 17,000...

Wagen-Verkehr.

12. Juli. (Eigener Drahtbericht der Galzischen Zeitung.)... 17,000, 17,000, 17,000, 17,000...

Chicago, 11. Juli, 6 Uhr abends. Warenbericht. (Die eingekommenen Notierungen sind vom 9. Juli.) Weizen...

*) Lebergen Weizen: fest. *) Lebergen Weizen: fest.

Wagen-Verkehr.

12. Juli. (Eigener Drahtbericht der Galzischen Zeitung.)

Die Börse steht im Zeichen des Stillstandes. Nicht weniger als 20 Devisen in Franken, Montan, Fonds und sonstigen Märkten kamen nicht zur ersten Kursnotiz...

Wagen-Verkehr.

12. Juli. (Eigener Drahtbericht der Galzischen Zeitung.)

Table with 4 columns: Name, Price, Name, Price. Includes items like Berlin, Hamburg, etc.

Kursbericht der Bankfirmen in Halle a. S. vom 12. Juli 1904.

Large table with multiple columns: Name, Price, Name, Price. Lists various bank and financial instruments.

Bankhaus Paul Schauseil & Co., Halle a. S., Leipzig, Bitterfeld, Delitzsch, Eilenburg, Am a. Verkauf von Wertpapieren, Einlösung von Coupons, Verzinsung von Geldanlagen, Conto-Corrent- u. Wechsel-Vorkehr etc.

Kursnotierungen der Berliner Börse vom 12. Juli 2 Uhr nachmittags.

Table with 4 columns: Name, Price, Name, Price. Lists various securities and bonds.

Ausländische Fonds.

Table with 4 columns: Name, Price, Name, Price. Lists foreign funds and investments.

Substanz-Papiere.

Table with 4 columns: Name, Price, Name, Price. Lists various types of paper and documents.

